

## OSTERSONNTAG 2026

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Ich vermute einmal: Die meisten von uns haben schon einmal am Grab eines lieben Menschen gestanden und waren bei dessen Beerdigung anwesend. Je nachdem, wie nahe man diesem Menschen stand, umso trauriger ist man in diesem Augenblick. Am Grab wird man konfrontiert mit der Endgültigkeit des Todes. Und man wird konfrontiert mit der Trennung von diesem Menschen, dem man vielleicht viel zu verdanken hat.... Jeder weiß in diesem Augenblick: die Trennung ist jetzt endgültig – das gilt es auszuhalten. An einem Grab wird geweint. Das ist ein Zeichen dafür, dass Leib und Seele eines Menschen wirklich betrübt sind.

Im Osterevangelium begegnet uns Maria von Magdala, die weint. Die beiden Apostel begutachten das leere Grab, um nachzuprüfen, ob der Bericht der Maria von Magdala stimmt. Dann kehren sie – verwundert und unsicher - wieder nach Hause zurück. Der Evangelist fügt ausdrücklich hinzu: „Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.“

Maria von Magdala bleibt in der Nähe des Grabes und weint. Nicht nur dass Jesus tot ist, jetzt ist auch noch sein Leichnam verschwunden, den sie salben wollte. Das Weinen dieser Frau ist gefüllt mit großer Trauer, Sehnsucht und Liebe. Sie hat Jesus verloren, mit dem sie so lange verbunden war, der ihre ganze Hoffnung war...Zweimal wird sie gefragt: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Sie sucht einen Toten, dem sie die letzte Ehre erweisen will.

Liebe Schwestern und Brüder,

lassen wir es einmal zu, dass uns ganz persönlich diese Frage gestellt wird: Wen suchst **du**? Warum bist du heute hier? Was erwartest du hier in der Kirche? Was erwartest du von diesem Osterfest? Sind wir noch – wie Maria von Magdala – auf der Suche nach dem toten Jesus, nach einer schönen Geschichte von früher...? Ist es nur eine ererbte Gewohnheit oder Gepflogenheit an Ostern in eine Kirche zu gehen? Was suche ich – jeder von uns - heute hier?

Zunächst sind wir - wie Maria von Magdala - im Augenblick auch gefangen von den Bildern des Todes, von der Atmosphäre des Grabes. Das ist nicht nur so, wenn wir selbst einen Menschen zu Grabe tragen, sondern auch angesichts der vielen Kriege in der Welt, die uns gegenwärtig so nahe gekommen sind. Das lässt uns alle doch nicht kalt, sondern bewegt uns!

Warum nur meinen einige, die in der heutigen Welt den Ton angeben, dass man durch Bomben und Töten allein seine Ziele erreichen kann? Wie hart muss das Herz von manchen Herrschern dieser Erde sein, dass sie die Unzahl der Gräber gefallener Soldaten nicht mehr berührt und das Sterben von unbeteiligten Zivilisten als „Kollateralschäden“ bezeichnet wird? Der Geruch des Todes verbreitet sich gegenwärtig in dieser Welt – und das ist wirklich zum Weinen, zum Weinen darüber, dass der Mensch sich so leicht von *dem* entfernen kann, *denjenigen* vergessen kann, der sich selbst (nicht andere!) geopfert hat, um uns alle zu verschonen und uns neues Leben zu ermöglichen!

Ich gebe zu: Man könnte tatsächlich bei alledem stehen bleiben und verzweifeln.

Aber wer Ostern feiert, dem kann es auch so ergehen, wie es Maria von Magdala ergangen ist. Wir werden neu angesprochen und beim Namen gerufen von dem, der das Leben ist, der den Tod besiegt hat – auch für jeden von uns. Maria erkennt den Auferstandenen, als er sie mit Namen anredet – da erst weiß sie, dass es nicht der Gärtner ist, der ihr auf dem Friedhof begegnet, sondern Jesus selbst und dass er lebt. Jetzt muss sie ihn nicht mehr im Grab suchen!

Auf ähnliche Weise sind wir Christen geworden – indem uns Gott beim Namen angesprochen hat: „Martin, Monika, ...ich taufe dich... Stefan, Klara,...sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.... Daran denken wir dankbar am Osterfest. Wir sind ein für allemal mit dem Leben in Berührung

gekommen – durch den Empfang der Sakramente. Das hat uns verändert und eine neue Hoffnung geschenkt, die sogar über den Tod hinausreicht.

Wie Sie wissen, habe ich mir bei meiner Bischofsweihe vor 15 Jahren ein Leitwort aus dem 2. Korintherbrief gewählt, das genau diesen österlichen Klang hat: „Den Duft, den Geruch Christi verbreiten – denn wir sind Christi Wohlgeruch, wir sollen Lebensgeruch sein, der Leben bringt“, so drückt es der Apostel Paulus aus (vgl. 2 Kor2,14-16). Darum sind wir heute hier und feiern Ostern. An diesem Fest „riecht“ es nach bleibendem, ewigen Leben und das Weinen hat ein Ende.

Aber das darf nicht nur ein schönes Gefühl – Balsam für die eigene Seele – bleiben. Wir werden gesandt, so wie Maria von Magdala: „Halte mich nicht fest...Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen...“; trägt Jesus ihr auf. Und sie ging zu den Jüngern und bezeugte: „Ich habe den Herrn gesehen.“

So sollten wir von der österlichen Eucharistiefeyer nach Hause und in unseren Alltag gehen und sagen können: „Ich habe den Herrn gesehen!“ - Er ist mir begegnet. Er hat mir neue Hoffnung geschenkt und mich getröstet. Er hat mir den Rücken gestärkt für das, was ich zu bewältigen habe. Und er hat mir einen neuen Blick auf diese Welt geschenkt. Ja – Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Mit dieser Überzeugung verbreiten wir den Wohlgeruch Christi und vertreiben den Todesgeruch auch aus unserem alltäglichen Leben.

Ich wünsche Ihnen und mir dazu Mut und die nötige Fantasie, damit unsere Zeitgenossen, wenn sie mit uns Christen in Berührung kommen, etwas einatmen können von dem österlichen, lebenspendenden Duft Christi. Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort!*